

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Abonnementspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung; Fernruf 108.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 39

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Restament 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 39.

Donnerstag, den 17. Februar 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 16. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer stießen gestern abend dreimal vergeblich an die von uns eingenommene Stellung südlich von Ypern an. Ihr Gefangenenerfolg beträgt im ganzen rund 100 Mann.

In der Champagne wiederholten die Franzosen den Versuch, ihre Stellung nordwestlich von Tournai zurückzugewinnen mit dem gleichen Mißerfolge, wie am vorhergehenden Tage.

Allgemein beeinträchtigt stürmisches Regenwetter die Kampftätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Schneetreiben auf der ganzen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 16. Febr.

Russischer Kriegsschauplatz und
Südlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe an der italienischen und dem anschließenden Teil der kärntner Front dauern fort. Im Abschnitt von Dobersdorf kam auch zu Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen. Am 16. wurde eine italienische Feldwache zum achten Mal eingenommen. Das Dorf wurde unserer neuen Stellung in Kommandozone und unter österreichischer Bedeckung.

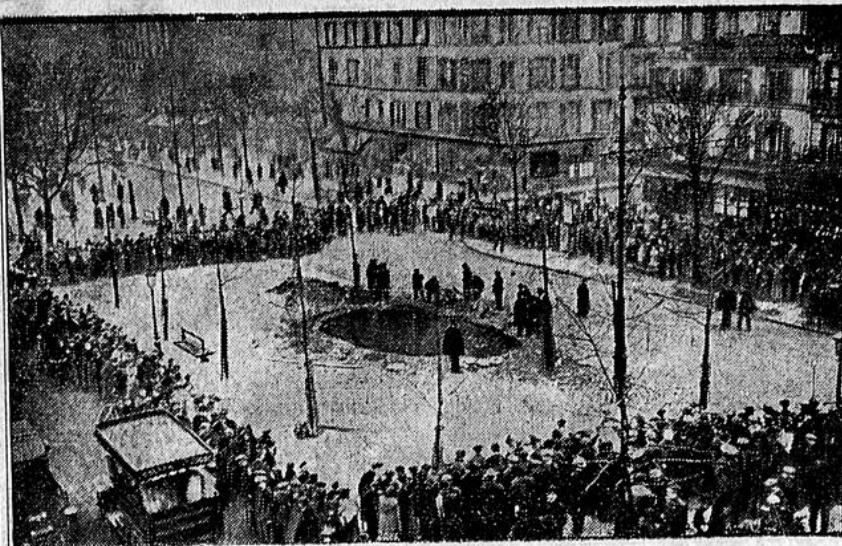
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 16. Febr. An der Front überlagert eines unserer Flugzeuge die feindliche Artilleriestellung bei Kut el Amara und warf dort mit Erfolg 12 Bomben ab, die sehr große Wirkung hatten. Nach der Niederlage in der Schlacht bei Nis, südlich von Bagdad, ließ der Feind auf seinen Rückzugswegen eine große Zahl von Toten zurück. Die Verluste, die der Feind in der Schlacht erlitten hat, belaufen sich, soweit sie bisher festgestellt sind, auf 2000 Mann und 300 Tiere.

An der Kaukasusfront verlor der Feind bei den letzten Stellungskämpfen, die trotz des kalten Wetters und des Schnees in den letzten drei Tagen stattfanden, 5000 Tote und 60 Mann an Gefangenen.

An der Arabienfront feuerten am 13. Februar ein Kreuzer, ein Monitor und ein Torpedoboot des Feindes 20 Granaten erfolglos gegen Telleh. Infolge des Gegen-



feuers unserer Küstenbatterien wurden sie gezwungen, sich zu entfernen.

Bei Wien in den Wäldern zwischen Schöbbs und Elz wurde eine Aufklärungsabteilung des Feindes in einen Hinterhalt gelockt und fast vollständig aufgerieben. Die Überlebenden flüchteten sich in Richtung Schöbbs und unter Zurücklassung ihrer gesamten Bagage.

Werdet ganz deutsch!

Wirtschaftlich befinden wir uns in Deutschland heute so, wie auf einer Insel, die abgeschlossen ist vom Verkehr mit der übrigen Welt. Das trifft allerdings nicht wortwörtlich zu, wenn es auch der Wunsch der vielen Briten wäre, sondern mancher Weg führt doch noch über neutrales Gebiet indirekt in die nahrungsgelegenen Gefilde der außerdeutschen Welt. Sehr zum Verger der Engländer, die den Neutralen gerne das Recht, uns von ihrem Ueberfluß gegen gutes, ja bestes Geld zu geben, ganz beschneiden möchten. Im großen und ganzen aber sind wir auf unsere eigene Ernährungskraft angewiesen und haben uns dabei noch ganz leidlich wohl gefühlt. Hunger hat wohl noch kaum einer bei uns, und das Geld ist bei uns wahrhaftig nicht knapper geworden; denn es blieb größtenteils im Lande und mehrte sich dort sogar reichlich. Bei ganz wenigen sogar überreichlich.

Dafür, daß wir an Geld keinen Mangel haben, ist wohl der beste, wenn auch nicht erfreuliche Beweis, daß es unter uns immer noch Leute gibt, die sich für schwere Geld Luxuswaren aus dem Auslande verschreiben. Darunter bilden wohl die hoffnungslos der Auslandserei verfallenen Deutschen den Hauptteil; denn daß alle Deutsche durch den Krieg von dieser lächerlichen Krankheit geheilt würden, ist leider nicht anzunehmen. Sie sind eine Schmach für Deutschlands Größe, allerdings mehr eine komisch-lächerliche. Wer aber jetzt etwas aus dem Auslande bezieht, wofür es im Inlande auch nur irgend einen Ersatz gibt, der veründigt sich an seinem Vaterlande. Er muß nämlich doch diese importierten Waren mit gutem deutschen Gelde bezahlen und schwächt dadurch die

deutsche Geldkraft, während er die der Feinde stärkt. Dadurch trägt er zum Sinken des Rufes unserer deutschen Währung bei und mindert indirekt die Widerstandskraft unseres Landes. Es sollte deshalb jeder Deutsche es sich noch zehnmal mehr als sonst überlegen, ob er irgend einer Importware den Vorzug vor einer deutschen Ware gibt.

Ist es z. B. nötig, daß wir südländische Schnittblumen haben? Bestimmt nicht! Und doch gibt es Deutsche, die da meinen, auch in dieser Zeit der großen Not nicht auf diesen Luxus verzichten zu können. Ungeheure Menge dieser Schnittblumen sind über die Schweiz noch bis in jüngster Zeit bei uns importiert worden, und bedeutende Summen sind dafür ins Ausland, zum guten Teile nach Italien und Frankreich, gewandert, obwohl die deutschen Gärtner sich mehr und mehr in den Stand gesetzt haben, für solche französischen und italienischen Schnittblumen blühende Topfpflanzen deutschen Ursprungs als Ersatz zu bieten. Sogar als vollwertigen Ersatz! Was soll die Einfuhr von Vorzeigblumen aus Italien zum Binden der Kränze? Tut nicht unsere Heide z. B. dieselben Dienste. Nicht prunten soll der Kranz auf dem Grabe der Helden, sondern ein einfaches Herzenszeichen des Gedenkens sein. Und weiter! Ist es nötig, daß wir unsere Gärten heute mit ausländischen Federbüschen füllten? Auf die Südränder werden wir nicht gern verzichten, sondern sie als Abwechslung gesunder Nahrung willkommen heißen. Das Geld für sie ist nicht schlecht verausgabt. Aber für magenverderbende Federbüsche wie Ravier, Trüffeln, Summern, Nistern, sollte kein deutsches Geld ins Ausland wandern, und an Stelle des ohnehin mit der Zeit knappwerdenden Tees, Kaffees und Kakao sollten vollwertige Ersatzgetränke wie Malz- und Eichelkaffee und Tee aus Brombeer- und Erdbeerblättern, Heidekraut, Apfelschalen usw. schon jetzt sich einbürgern. Der deutschen Frauenmode erwächst aber, wie der „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen“ schreibt, mit der Bekämpfung der Luxuseinfuhr eine schwierige, aber auch höchst dankbare Aufgabe. Auch bei der Auswahl von Geschenken für die bevorstehenden Konfirmationsfeiern achte man darauf, nach Möglichkeit nur deutsche Fabrikate zu kaufen. Sonst entzieht man dadurch der bevorstehenden Auffüllung unseres Vater-

Vom letzten Zeppelinangriff auf Paris.

Unser Bild zeigt die Stelle des Einschlags einer Zeppelinbombe auf die Pariser Untergrundbahn. Durch Polizeimannschaften abgesperrt, umgeben Einwohner von Paris den Schauplatz des Ereignisses. Die Bombe hatte hier den Erdboden durchschlagen und war auf die Gleise der Untergrundbahn, die soeben ein Zug passiert hatte, mit großer Explosionskraft niedergefallen.

Die Diamantenkönigin.

Roman von H. Kriesen.

28. Nachdruck verboten.
Die eleganten Gesellschaftsräume des Bankiers Jibor Morgens, der in der Tiergartenstraße eine der schönsten, mit künstlichem Luxus ausgestatteten Villen sein eigen nennt, erstrahlten in vollem Glanze.

Man scheint vollständig versammelt. Bereits will die Gastgeberin, eine stattliche, imposante Dame, deren kluge Augen wiederholt nach der hohen Eingangstür schweiften, als erwarte sie noch jemand, das Zeichen zum Beginn des Diners geben — als der galanteste Diener die goldbemalete Gluckstür aufs neue öffnet.

Soll aller Blicke richten sich auf die beiden verspäteten Gäste: eine herrliche Frauengestalt in heliotropfarbenem Atlas, deren hochgestrichenes goldblondes Haupt im Glanze zahlloser Brillanten erstrahlt, und ein junger, überaus schlanker Mann in tadellos sitzendem Smoking, mit einem Schmelz im Nacken und Monocel im halb zugewinkelten rechten Auge.

Bruno Rodewald, der sich gerade in einer angeregten Unterhaltung mit der Dame des Hauses befindet, ist nicht wenig erstaunt, als diese plötzlich seinen Arm nimmt und ihn zurückführt.

„Da ist ja die „Diamantenkönigin“! Kommen Sie, lieber Freund, daß ich Sie Frau von Althoff-Harrison vorstellen darf! — Vorhin! Besorgen Sie sich nicht die Fingerringe an diesem strahlenden Licht! Ich habe Sie —“

„Reine Sorge, gnädige Frau“, erwidert der Juwelier lächelnd, während er im Geiste wiederholt: „Althoff? Althoff? — Sie heißt ja das Mädchen, das mein Sohn liebt. Vielleicht eine Verwandte. Wollen Sie!“

Aber sein Interesse ist erregt, und tief verbeugt er sich vor der glänzenden Erscheinung in heliotropfarbenem Atlas, während Frau von Althoff-Harrison bei Nennung des Namens „Juwelier Rodewald“ leicht zusammenzuckt und ein spähender Blick aus den halbgeschlossenen, schillernden Augen das gütige Gesicht streift.

Doch sofort ist sie wieder sie selbst: die überlegen lächelnde Weltkame, die jeder Situation gewachsen ist.

Wie einem plötzlichen Impulse folgend, streckt sie dem Juwelier beide Hände entgegen.

„Es ist mir ein Vergnügen, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, Herr Rodewald. Ich habe schon so viel Gutes von Ihnen gehört.“

Leichte Röte steigt dem alternden Mann in die Stirn bei diesen schmeichelnden Worten aus dem Munde einer schönen Frau. Nicht fragt er sich, von wem sie bereits so viel Gutes über ihn gehört haben könnte. Er steht völlig im Banne des Augenblicks — zumal die Gastgeberin ihm soeben zuraunte, er möge Frau von Althoff-Harrison den Arm reichen, um sie zu Tisch zu führen.

Das Diner ist ein exquisites: die raffiniertesten Delikatessen der Saison, die feurigsten Weine. Und dazu plaudert Bruno Rodewalds Tischdame so anziehend — vom Wetter, vom heutigen Fest, vom Theater — freilich lauter banale Dinge, die aber aus so reizendem Munde, mit solch lächelnder Grazie hervorprudeln, wie wellerwühlende Wahrheit klingen.

Bruno Rodewald vergißt ganz, daß er sich nach Arun von Althoff erkundigen wollte. Bis sein Blick zufällig auf seinen Sohn fällt, der am anderen Ende der Tafel neben der kleinen, blondblonden Komtesse Billi von Trotha sitzt und forschend den Vater und seine Tischdame beobachtet.

„Sind Sie schon lange in Berlin, meine Gnädige?“ fragt

er etwas verwirrt, indem er behutsam den Rebhühnersüßling auf seinem Teller zu bearbeiten beginnt.

Sie lächelt — ihr beständiges Amorettenlächeln.

„Erst seit einigen Monaten, Herr Rodewald. Aber ich beabsichtige, mich dauernd hier niederzulassen. Ich finde Berlin prächtig — besonders in gesellschaftlicher Beziehung.“

„Ich begreife, daß Frau von Althoff-Harrison ein Schatzkind der Gesellschaft ist, wo sie sich bliden läßt“, bemerkt der Juwelier mit einer galanten kleinen Verbeugung.

„Sie fehlt für einige Sekunden die Über, wie in letzter Befangenheit, um sie gleich darauf wieder langsam zu heben. Der Effekt ist ein unwiderstehlicher. Voll ehrlicher Bewunderung ruht Bruno Rodewalds Blick auf dem rosigem Gesicht mit den voll zu ihm aufgeschlagenen, strahlenden Augen. Und durch eine seltsame Ideenverbindung fällt ihm wieder das Mädchen ein, das sein Sohn liebt und das denselben Namen trägt, wie seine schöne Nachbarin.“

„Sind Sie vielleicht mit einem Herrn Eberhard von Althoff verwandt, meine Gnädige?“ fragt er sondernd.

Einen Augenblick ziehen sich die feinen Brauen der Dame unmutig zusammen, und wieder trifft ihn unter halbgeschlossenen Lidern hervor blitzschnell ein spähender Blick.

Doch Bruno Rodewald sieht so harmlos aus — Frau von Althoff-Harrison ist völlig beruhigt.

„Eberhard von Althoff?“ wiederholt sie nachdenklich. „Eberhard? ... Ich wüßte nicht — doch Sie dürfen nicht vergessen, daß ich fast mein ganzes Leben drüben in Amerika verbrachte. Dort lernte ich auch meinen verstorbenen Gemahl kennen. ... Immerhin — es ist ja nicht ausgeschlossen, daß sich in der Verwandtschaft meines Gatten einer namens Eberhard befand. Die Familie der Althoffs soll weit verbreitet sein, wie man mir sagte. Weshalb fragen Sie danach?“

Indischen Kriegsschiffes bedeutende Werte. Auch für den Einkauf von ausländischen Büchern, Zeitschriften und Zeitungen wandern noch beträchtliche Summen nach Holland und der Schweiz und über diese Länder zu unseren Feinden. Es handelt sich dabei auch nicht um ernste Literatur, sondern deutsche Frauen bringen es, wie man hört, auch über sich, im jetzigen Augenblicke sich Pariser Modezeitschriften zu bestellen. Aber auch der Tabacksgenuß ist nach Möglichkeit einzuschränken, und der Heimkrieger sollte öfter auf eine Zigarette verzichten, die er besser den Frontkriegern als Tröster in schweren Stunden überläßt. Vor allem aber sollten alle Jugendlichen devotiv auf die Zigarette und den Grimsstengel verzichten. Sie tun dem Vaterlande damit einen Dienst, sich selbst aber einen noch größeren. Vor allem aber, stellt euch auf eigene wirtschaftliche Füße, ihr Deutschen! Eßt deutsches Brot und deutsches Fleisch, trinkt deutschen Tee und deutsche Milch — all dies ist außerordentlich heilbringend und verhilft mit zum Siege der deutschen Waffen. Gewöhnt euch daran, ihr Deutschen, daß euer Land alles hervorbringt, was das deutsche Herz begehrt. Hattet ihr aber bis jetzt nur ein halbdeutsches Herz und halbdeutsche Augen und lüftet an der Krankheit der Ausländerei, so wollen wir hoffen, daß euch der große deutsche Krieg, in dem Deutschland allen voran war, sich der Deutsche allen überlegen zeigte, ein Quell neuer Sehkraft und neuen Empfindens wurde. Werdet ganz deutsch, ihr halbdeutschen Auslandsnarren!

Schwere Meutereien unter den indischen Truppen am Suezkanal.

Der Kölnischen Volkszeitung wird von zuverlässiger Seite aus Kairo berichtet:

Unter den indischen Truppen — von denen ein großer Teil mohammedanischen Glaubens ist —, die gegenwärtig neben englischen, australischen, neuseeländischen und kapländischen Truppen am Suezkanal stehen, gärt es schon seit längerer Zeit in sehr bedenklicher Weise. Den Anlaß hierzu geben die unerhörten Gewaltmaßnahmen der Engländer, unter denen die unterjochten indische Truppen schwer zu leiden haben. Der „Gentleman“ behandelt sie mit unbefriedigender Brutalität. Schwerste Prügelstrafen und Hinrichtungen wegen ganz geringer Vergehen oder scheinbarer Weigerung sind etwas Alltägliches geworden.

Aber dieses ist noch lange nicht das Schlimmste. Das meiste haben die indischen Truppen durch eine gewisse Sorte englischer Offiziere — vor allem die berühmten australischen! — von der niedersten bis zur höchsten Stufe zu erdulden. Diese mißbrauchen ihre Dienstgewalt in geradezu empörender, unerhörter Weise! Ihre Blutsucht an jenen unglücklichen braunen Gesichtsflächen, die nur durch den strengen englischen Zwang Kriegsdienst leisten, ist unermesslich groß. Sie wird leider nicht die gerechte Sühne finden.

Die englisch-australischen Offiziere knallen rüchlos und ohne Erbarmen ihre indischen Untergebenen nach ihrem eigenen Gutdünken nieder, die sich bei ihnen in irgendeiner Weise mißlieblich machen. Besonders haben sie es auf die mohammedanischen Indier abgesehen.

Daß unter diesen Umständen der Haß der Indier — die mohammedanischen an der Spitze — gegen ihre „Seerich“ immer mehr an Nahrung erhält, ist leicht begreiflich. Und daß es nicht immer beim Haß bleiben wird, zeigt nachstehender Vorfall, der sich tatsächlich bei einem indischen Regiment in der Nähe von Ismailia auf der stillen Kanalseite am 10. Januar ds. Js. in den Vormittagsstunden ereignet hat.

Ein Hauptmann, namens Brown, schloß wegen einer Ungehorsamkeit seiner beiden mohammedanischen Diener dieselben nieder, so daß sie tot am Plage liegen blieben. Doch diesmal hatte sich der Täter, der schon lange ein Dorn in den Augen seiner indischen Kompanie, die er leitet, war, schwer verreckt. Zwei Indier, die den brutalen Vorgang aus nächster Nähe beobachteten, fürzten sofort herbei und töteten mit dem Bajonett auf der Stelle den Hauptmann. Diese Sühnetaat gab den Alarm. Mit jenem Schläge erhob sich das ganze indische Regiment — welches es war, konnte ich nicht in Erfahrung bringen — und ging gegen seine Offiziere vor. Nur durch schnellste Flucht auf das weisse Kanalufer konnte sich der größte Teil derselben retten, während zwölf Offiziere, darunter ein Regimentskommandeur und ein Major, unter den Streichen der Meuterer fielen.

Sofort wurden mehrere benachbarte indische Abteilungen gegen die Aufständigen vorgeschickt, von denen sich wohl ein Teil beharrlich weigerte, auf die Meuterer zu schießen, während der andere Teil zu diesen überging.

Nun eilten australische Regimenter herbei, denen es gelang, die meuternden Indier einzuschließen und sie vorläufig an der Flucht zu verhindern. Es entwickelte sich nun ein zweites

„Weil — weil —“ Bruno Rodewald ist erschüttert verlegen — „hm, dieser Eberhard von Althoff ist kürzlich gestorben und hinterließ, wie ich hörte, ein bedeutendes Vermögen. Er hatte bei Lebzeiten eine Nichte bei sich, die jedermann für seine Erbin hielt. Bis —“

Er stottert.

„Bis —?“ wiederholt sie fragend, indem sie den neben ihrem Teller liegenden Strauß Teerosen ergreift und das Gesicht in den zarten Blüten verbirgt, wie um ihren Lufteinzutreten. „Bis —“

„Bis plötzlich da irgendwo eine Frau von ihm auftaucht, die den ganzen Nachlaß beansprucht“, pläzt Bruno Rodewald ärgerlich heraus, „und die arme Arun ist nun ohne jede Existenzmittel.“

„Wie traurig!“ murmelt die Dame, scheinbar voll tiefster Teilnahme, während ihre Finger wie spielend eine der duftenden Rosen entblättern.

„Ja sehr traurig“, nickt Bruno Rodewald. „Aber das Traurigste bei der ganzen Sache ist, daß das junge Mädchen seit einiger Zeit verschwunden ist — niemand weiß, wohin.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Wirkungen des letzten Zeppelinangriffes auf Paris

veranschaulicht unser Bild. Wie aus der Aufnahme ersichtlich haben die Zeppelinsbomben die 4 und 5 stöckigen Pariser Wohnhäuser durchschlagen und große Zerstörungen angerichtet.

flüchtiges, scharfes Gefecht, während dessen es schließlich einen Teil der Meuterer gelang, den Einschließungsring zu sprengen, und die Flucht nach Osten in die Wüste zu ergreifen. Die Mehrzahl blieb aber tot oder verwundet auf dem Plage zurück. Aber auch die australischen Truppen hatten ziemlich schwere Verluste erlitten: 8 Offiziere und 275 Mann waren tot oder verwundet.

Die flüchtenden Meuterer konnten sich einer sie verfolgenden englischen Kamelreiter-Abteilung dadurch entziehen, daß ihnen in der Wüste Araber zu Hilfe kamen.

In der letzten Zeit sollen auch bei anderen indischen Truppenteilen am Suezkanal schwere Fälle von Meuterei vorgekommen sein. Die Engländer wachen mit größter Strenge darüber, daß von diesen Vorfällen nichts in die Öffentlichkeit gelangt.

Großes Mergernis bereitet den englischen Militärbehörden am Suezkanal die Fahnenflucht zahlreicher indischer Soldaten mohammedanischen Glaubens. Einzelne und in ganzen Abteilungen fliehen sie in voller Ausrüstung nach Osten, wo sie von Arabern freudig aufgenommen werden. Gegenwärtig soll diese Fahnenflucht einen erschreckenden Umfang angenommen haben.

Infolgedessen hat sich General Maxwell entschlossen, die indischen Truppen mohammedanischen Glaubens vom Suezkanal wegzuziehen und auf einen anderen Kriegsschauplatz zu verbringen, wo sie gegen Nicht-Mohammedaner zu kämpfen haben.

Die Farbigen zählen nicht als voll!

Nach der Affäre vom 9. Februar erregt es in England Empörung, daß England bei dem Gefangenen-Austausch nur wirkliche Deutsche ausliefere, Deutschland dagegen Neger und Hindus. Man wäre ja durchaus bereit, einige Neger und Hindus in den Kauf zu nehmen, aber es sei unzulässig, nur solche zurückzuschicken. England wird beim Papst deshalb vorstellig werden, der diesen Gefangenen-Austausch angeregt hat.

Unabhängig vom ausländischen Manganerz.

Berlin, 16. Febr. Die Gefahfrage des Ferrumangans für Stahlherzeugung ist gelöst. Das Material wird aus inländischen Grundstoffen hergestellt, die sich in beliebig großen Mengen im Inland gewinnen lassen. Anlagen hierfür sind schon im Betriebe und noch größere am Bau. Das Verfahren wird uns dauernd von der Zufuhr aus dem Auslande unabhängig machen.

Ehrentafel.

In den schweren Kämpfen an der Loretohöhe war es, wo der Grenadier Kommand Przhilla aus Horodze, Kreis Gr. Strehlitz, der 1. Kompanie eines Grenadier-Regiments sich durch Unerschrockenheit und hingebende Kameradschaft auszeichnete. Stundenlang hatten die Truppen im stärksten Trommelfeuer ausgehalten, jeden Augenblick den Angriff des Feindes erwartend. Ein Zurückweichen von Verbundenen am Tage war eine Unmöglichkeit, erst im Schutze der Nacht konnte dies geschehen. Der Unteroffizier Greilich, der Gruppenführer unseres Helden, war im Laufe des Tages durch Granatenschuß schwer verletzt worden. Der Gefreite Aloja und die Grenadiere Oton und Przhilla wollten ihren Unteroffizier zum Verbandspfad tragen. Ein Vorwärtstreten in dem völlig zerstörten Graben war unmöglich. Ohne zu zögern trafen die Braven heraus aus dem Graben, um den Schwerverwundeten fortzutragen; da schlug in unmittelbarer Nähe eine Granate ein, die den Gefreiten Aloja und den Grenadier Oton auf der Stelle tötete. Ungeachtet der Gefahr schleppte Grenadier Przhilla seinen hilflosen Gruppenführer in ein Grana Loch, um ihn nicht schutzlos auf freiem Felde den Granatsplittern und Schrapnells auszuliefern. Dann eilte er zu seinem Zugführer und holte andere Leute zur Unterstützung. Doch auch ein zweiter Versuch, den Schwerverletzten in Sicherheit zu bringen, scheiterte in dem starken Artilleriefeuer. Von seinem Zugführer befragt, ob er es noch einmal versuchen wolle, äußerte Przhilla in schlichten Worten: „Meinen Unteroffizier lasse ich nicht im Stich.“ Und dieses Mal glückte der schwierige lebensgefährliche Transport. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse schmückt jetzt die Brust des Tapfern.

Am 18. März 1915 ging im frühen Morgennebel eine Patrouille der 2. Kompanie Füsilier-Regiments Nr. 38 in Stärke von einem Unteroffizier und vier Mann gegen den Feind, um festzustellen, ob eine frisch ausgeworfene Sappe vom Feinde besetzt sei. Die Patrouille prang in die Sappe ein und verjagte die feindlichen Posten. Ein Mann der Patrouille (Wehrmann Chrostek) verhinderte durch wohlgezielte Schüsse das Anrücken feindlicher Verstärkungen. Da der Nebel sich plötzlich teilte, mußte die Patrouille den weiten Patrouillengang aufgeben und zog sich darum zum eigenen Graben zurück. Hier merkte man, daß der Wehrmann Chrostek fehlte. Der Nebel war unterdessen ganz verschwunden und die Morgensonne leuchtete hell über den Kreideboden

der Champagne. Da hörte man Rufen vom feindlichen Graben her. Doch nicht wie sonstige übermütige Herausforderungen, nein, deutsche Hilferufe waren es. Ein kurzer Schreden durchfuhr die Glieder der braven Patrouillengänger, dann stand bei allen fest: den holen wir! Der Fährte, der sich für uns geopfert hat, wird nicht im Stich gelassen! Zwei Mann glitten zum Graben hinaus und vorsichtig jeden Grashalm ausnugend, krochen sie vorwärts. Doch schon hatte sie der Gegner bemerkt und richtete sein rasendes Gewehrfeuer auf die beiden Wadern. Es war vergebens. Beide mußten nach kurzer Stode wieder umkehren. Jetzt erst recht aufmerksam geworden, hielt der Gegner nicht mehr mit seinem Feuer. Jede Hilfe erschien ausgeschlossen. Da sprang der Füsilier Jarosch aus Ranken (Kreis Ratibor) aus dem Graben und ohne die feindlichen Geschosse zu achten, eilte er auf die Sappe zu, woher das Rufen kam. Hier hob er ohne Zaudern den schwerverwundeten Wehrmann Chrostek mit starken Armen auf und eilte zum eigenen Graben zurück, umsetzt der Kugel, die ihn herumflogen. Zweimal brach er unter der schweren Last zusammen, aber immer wieder raste er sich mit fast übermenschlicher Kraft auf und, von höherer Hand beschützt, erreichte der Brave glücklich den eigenen Graben.

Sammelt das alte Papier!

Während in den feindlichen Ländern schon seit längerer Zeit eine immer mehr zunehmende Papiernot herrscht, war es, wie der Kriegsausbruch für das deutsche Papierfach schreibt, der deutschen Papiermacherei bisher noch ohne besondere Schwierigkeiten möglich, den heimischen Papierbedarf zu decken. Es muß jetzt aber auch bei uns mit einer Einschränkung der Papierherzeugung gerechnet werden. In dem Maße, als die Hauptrohstoffe der Papiermacherei, nämlich Holzschliff, Zellstoff, Strohstoff, Lumpenhalbstoff knapper werden, steigert sich die Nachfrage nach dem gleichfalls zur Papier- und Pappherstellung dienenden Altpapier und Papierabfall. Dieses Material ist — mehr im Werte gelegen, als die ausländische Zufuhr (1913 fast eine halbe Million Zentner) fast völlig aufgehört hat, als viele Lumpensammler ihre Sammeltätigkeit wegen Einberufung wegen Mangel an Fuhrwerk usw. einstellen mußten, und auch, weil der Papierabfall heute vielfach zur Füllung von Schanzgräben und Strohbetten im Felde verwendet wird. Unter diesen Umständen ist es eine gebieterische Pflicht, auf eine bessere Sammlung des alten Papiers bedacht zu sein. In den Haushaltungen, auf Böden und in Kellern, in den Geschäften und Kellern, überall liegen große und kleine Korbe an altem Papier, oft unbeachtet, oft als lästiges Gerümpel. Das alles muß der Papier- und Pappmacherei wieder zugeführt werden. Verbrennt keine alten Zeitungen, Broschüren, Papptarons usw.! Werft kein Papier in den Müllkasten! Es ist im vaterländischen Interesse, diese Dinge jetzt sorgfältig zu sammeln und sie für die Abholung bereit zu halten. Der Kriegsausbruch für das deutsche Papierfach wird in diesen Tagen durch einen besonderen Unterausschuß darüber beraten, wie diese Abholung am schnellsten bewerkstelligt werden kann.

Rheinland und Westfalen.

* Köln, 15. Febr. Ein eigenartiger Postscriptum, der des Humors nicht entbehrt, passierte dieser Tage einem hiesigen Kaufmann. Derselbe hatte den Besuch einer Schwägerin zu erwarten, mußte aber plötzlich selbst verreisen. Damit die Dame die ziemlich kostspielige Reise nicht vergeblich machte, gab er ein Telegramm folgenden Inhalts an sie auf: „Nicht nach hier kommen, Franz ist verreist.“ Nach einigen Stunden wurde nun die Frau des Kaufmanns, der inzwischen abgereist war, durch ein dringendes Telefongespräch der in Frage kommenden Dame um sofortige Auskunft gebeten, seit wann sich denn der Zustand ihres Mannes so plötzlich geändert habe. Die Frau war zuerst sehr erschrocken, und erst nach längerem Hin- und Herreden erfuhr sie, daß das der Adressatin durch die Post übermittelte Telegramm folgendenmaßen lautete: „Nicht nach hier kommen, Franz ist verrückt.“

* Ridenich, 15. Febr. „Ein guter Kamerad“. Zu einer Witwe hier kam dieser Tage ein Soldat und gab an, ihren Sohn, welcher ebenfalls Soldat auf dem russischen Kriegsschauplatz ist, zu kennen. Er sagte, ihr Sohn wäre drei Monate in Urlaub, sobald er wieder bei dem Truppenteil angekommen sei, wünsche aber etwas Geld und den Zitielantrag. Die Frau gab ihm 212 Mark und den Anzug nebst Ueberzieher mit, worauf der Soldat sich glücklich empfahl. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Frau beschwindelt worden.

* Bielefeld, 15. Febr. Zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilte die hiesige Strafkammer einen Gärtner und Handelsmann aus Lübbecke in Westfalen, der einen umfangreichen Handel mit Saatgetreide betrieb und das als solches erworben Korn fortgesetzt weiter vertrieb, ohne sich im geringsten darum zu kümmern, ob es auch als Saatgut Verwendung fand. Durch die umfangreiche Zeugenvernehmung — es waren etwa 30 Zeugen geladen — wurde festgestellt, daß der Angeklagte mehrfach Saatgetreide auch an solche Abnehmerverkauft, die gar keinen Acker hatten. An-

gestrichen des sehr erheblichen Verdienstes des Angeklagten und der durch seine verbotswidrigen Handlungen verursachten Schädigung des Volkswohls hielt das Gericht eine hohe Strafe am Platze.

Soziales und Umgebung.

Brühl, 17. Febr. Errichtung von Kleinwohnungen. Durch den Krieg ist die Errichtung von Kleinwohnungen fast ganz zum Stillstand gekommen. Der vor dem Kriege an manchen Orten des Regierungsbezirktes festgestellte Mangel an Kleinwohnungen macht sich gegenwärtig weniger fühlbar, weil viele Familien, deren Ernährer zum Heeresdienst eingezogen sind, ihren Haushalt mit Verwandten oder Bekannten zusammengelegt haben, um Kosten zu ersparen. Nach Beendigung des Krieges wird aber voraussichtlich sehr bald ein Mangel an Kleinwohnungen eintreten, da zu den vorbezeichneten Familien noch zahlreiche junge Ehepaare hinzutreten werden, die kurz vor und während des Krieges die Ehe geschlossen und die während des Krieges von der Gründung eines Haushaltes abgesehen haben. Auch wird voraussichtlich noch eine größere Zahl von Familien in Frage kommen, die mit Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Lage während des Krieges ihre Wohnungsansprüche auf das äußerste Maß eingeschränkt haben. Um dem Mangel an Kleinwohnungen möglichst vorzubeugen und um den aus dem Felde heimkehrenden Bauarbeitern Arbeitsgelegenheit zu beschaffen, empfiehlt der Regierungspräsident die Vorarbeiten für die Errichtung von Kleinwohnungen und für sonstige in Aussicht genommene Neu- und Umbauten aller Art schon jetzt in Angriff zu nehmen und die hauptpolizeiliche Genehmigung alsbald zu bewirken. Bei Zurückstellung der Vorarbeiten bis nach Beendigung des Krieges würde längere Zeit für die Fertigstellung nötig sein, die Baupolizeibehörden würden mit Gesuchen überhäuft und die Arbeiten nicht bewältigen können. Das würde weiter zur Folge haben, daß eine große Zahl von Bauarbeitern und Handwerkern nach ihrer Rückkehr auf längere Zeit hinaus keine Beschäftigung findet.

Brühl, 15. Februar. Das Jubiläum der Brotkarte wird in diesen Tagen gefeiert werden. Ein Jahr besteht sie nun, und was damals als eine ungemein kühne Neuordnung, als ein tiefer Eingriff in altgewohnte privatrechtliche Verhältnisse galt, hat sich überraschend schnell eingelebt und erscheint uns jetzt als eine Selbstverständlichkeit. Dieses Stück Kriegsozialismus ist zweifellos eine der bewährtesten Errungenschaften auf dem Gebiet des Kriegswirtschaftslebens überhaupt geworden. Die Brotkarte ist uns zum Wahrzeichen des Willens zum wirtschaftlichen Durchhalten und damit zum endgültigen Sieg geworden.

Bürgerliche Kleidung statt Uniform. Bürgerliche Kleidung im Dienste zu tragen ist jetzt vom Reichspostamt allen Beamten und Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung gestattet worden.

Dienstkleider müssen nur noch angelegt werden, wo sie unbedingt nötig erscheinen. Die Dienstkleidung dürfte damit in der Hauptsache auf den äußeren Dienst beschränkt bleiben, wo es nötig ist, daß die Beamten als solche erkannt werden.

Esseren, 15. Febr. Zwei wiederholt vorbestrafte „schwere Jungen“, der 25jährige Arbeiter Peter Kirchmeyer aus Rierberg und der 30jährige Bauarbeiter Joseph Jülich aus Jülich, kamen am 28. Januar mit schweren Säcken gestohlenen Kupfers und Messings hier durch. Sie wurden jedoch von der Polizei überrascht, als sie im Straßengraben ihr „frugales“ Frühstück verzehrten, das aus gleichfalls gestohlenen Schweinebraten, Brot und Butter bestand. Ihrer Festnahme leiteten die Diebe heftigen Widerstand entgegen, wobei sie dem Beamten für später den Tod androhten. An die Schlichte genommen, verstand es der eine der beiden gefährlichen Spitzbuben, sich dreimal von der Rette los zu machen. Die Widerstandsleistung ahndete das Kriegsgericht mit je einem Jahr Gefängnis, während das Ordentliche Gericht wegen des Diebstahls zu befinden haben wird.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becher.

Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung“ werden in unserer Geschäftsstelle Schützenstr. 39 sowie von unseren Zeitungsboten entgegengenommen.

Bekanntmachung

Die Landwirte des Landkreises Köln, die im letzten Jahre 1915 — Flugsäfer — und Geberichsfreier Hafer geerntet haben, und ihn treuen können, oder treuen haben, erlaube ich um Aufgabe der Sorte und der etwa abzugebenden Menge in Zentnern bis zum 20. Februar an Herrn Winterfeldt, Direktor Bindel zu Bergheim. Auch solche Betriebe, die nicht bereits seit zwei Jahren Saathafer vertreiben, kommen in Frage.

Der Preis des Saathafer beträgt 45 M für 100 kg bei Garantie für 90 Prozent Keimfähigkeit und 98 Prozent Reinheit. Bei Ablieferung oder Verladung auf der Bahn bis zum 29. Februar wird eine Zulage von 60 M, bei Ablieferung oder Verladung vom 1.—15. März eine solche von 50 M für die Tonne gewährt.

Zur Untersuchung der Keimfähigkeit erlaube ich der Mel dung eine mittlere Probe von 250 gr beizulegen, die in Bonn oder Kempen gepriift werden.

Köln, den 9. Februar 1916.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Köln-Land: Winten,
Königlicher Landrat.

Erfolgreicher Gemüsebau!

Des Gärtners, Gartenbesizers, Gemüsezüchters bisherige größte Sorge wird beseitigt, der Ernte-Ertrag bedeutend gesteigert und die Beschaffenheit der Ware verbessert durch Anwendung von

Steiners Masse

D. R. P. 255682

einziges und sicher wirkendes Radikalmittel zur Bekämpfung der Kohlhernie, (Kohlropffrankheit, Kohlwurzelknollenkrankheit) im Volksmunde genannt Ruß, Wöbeln, Knolle, Hühnerfüße, Quacke usw.

Anweisungen zum Selbstanfertigen des Patenmittels nebst Gebrauchsanweisung zum Abtöten verseuchter Felder und Gärten werden abgegeben.

Verlangen Sie kostenlose Auskunft und Preis durch den Geschäftsleiter der Vereinigung für Verwertung des Steiner'schen Bekämpfungsmittels gegen Kohlkrankheiten S. Kempen, Köln a. Rhein, Dasselstraße 59.

Bei Anfragen und Bestellungen ist unbedingt der Kreis anzugeben, in welchem der Betreffende wohnt.

Im Interesse der deutschen Gemüsekulturen soll niemand versäumen, seine Felder und Gärten von der bösen Krankheit zu befreien.

Gartenbau-, Landwirtschaftsvereine, Ortsverbände Spar- und Darlehnskassen erhalten besondere Preisvergünstigungen.

Bekanntmachung.

Die Eigentümer, Nießbraucher und Pächter von Grundstücken werden aufgefordert, bis zum 15. März d. Js. die längs den öffentlichen Wegen angelegten Hecken zu schneiden, widrigenfalls sie mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft werden können.

Außerdem haben die Säumigen zu gewärtigen, daß die Arbeiten im polizeilichen Zwangswege auf ihre Kosten erfolgt.

Brühl, den 8. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Für Trauer:

Sie kaufen bei uns gut und billig
Jackenkleider, Tailorenkleider, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte, Schleier, Handschuhe, Kleiderstoffe
Kaufhaus Meyer, Köln Severinsstraße 88-89 Ecke Jakobstr.

Proz. der billigen Preise 5%, Rabatt in bar od. Marken

Sämtliche Drucksachen

für Behörden, Handel, Gewerbe, Industrie, Vereine und Privatgebrauch
in gediegener Ausführung, prompt und preiswert.

Adresskarten
Anhänge-Etiketts
mit Oesen
Aviskarten
Bestellscheine
Besuchsanzeigen
Blocks
Briefbogen
Broschüren
Danksagungen

Diplome
Dissertationen
Einladungen
Eintrittskarten
Festbücher
Festkarten
Festlieder
Formulare
Frachtbriebe
Geburtsanzeigen

Geldkuverts
Geldrollenpapier
Geschäftskarten
Glückwunschkarten
Hochzeitslieder
Hochzeitszeitungen
Kuverts
Kataloge
Krankenscheine
Liederbücher

Lieferscheine
Mietbücher
Mitgliedskarten
Mitteilungen
Notas
Paketadressen für
Post u. Eisenbahn
Paketbeklebezettel
Plakate
Postkarten

Preislisten
Programme
Prospekte
Quittungen
Rechnungen
Reise-Avise
Speisekarten
Statuten
Tanzkarten
Tischkarten

Totenzettel
Trauerbriefe
Verlobungs- u. Vermählungsanzeigen
Visitenkarten
Wechsel
Weinkarten
Werke
Wurfzettel
Zirkulare usw. usw.

Keine Ausgabe kommt so prompt wieder ein, wie die für Drucksachen und keine bringt mit sich einen so immerwährenden Strom des Gewinnes. Der Drucker ist es, der dem Fabrikanten und dem Kaufmann die wichtigste und vorteilhafteste Waffe liefert, die je ausgedacht worden ist und die je ausgedacht wird. Das Wichtigste ist die dauernde Wirkung des gedruckten Angebots.

Buchdruckerei Peter Becher, Brühl

Schützenstrasse 39-41

Verlag: „Brühler Zeitung“

Fernsprecher 109.

Das Jahrgedächtnis

für den verstorbenen Herrn
Sanitätsrat Dr. Wery

findet Freitag, den 18. Februar morgens 8 Uhr
in der Pfarrkirche statt.

Das Jahrgedächtnis

für den gefallenen Krieger
Eugen Kahr

findet Freitag, den 18. Februar, morgens 7¹⁰
in der Pfarrkirche statt, wozu frdl. eingeladen
wird.

Regelung

des Verkehrs mit ausländischem Schweinefleisch,
Fett usw.

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung vom 29.
November 1915 und der in Ausführung dieser Bekannt-
machung ergangenen Anordnung der Landeszentralbe-
hörde vom 8. Dezember v. Js. wird für den Umfang
der Bürgermeistereien Brühl-Stadt und Brühl-Land hier-
durch folgendes bestimmt:

§ 1.

Wer nur ausländisches rohes oder zubereitetes
Schweinefleisch, Schweinefett, Schweinefleischwaren und
Schweinefettwaren an den Verbraucher zu höheren als
für die Inlandswaren festgesetzten Preisen verkaufen will,
bedarf dazu der Genehmigung des Gemeindevorstehers
(Bürgermeisters). Die Erlaubnis wird widerruflich er-
teilt. Als ausländisches Schweinefleisch usw. gilt auch die
aus ausländischen Schweinen bei der Auschlachtung im
Inlande gewonnene Ware.

§ 2.

Die Befugnis zum Verkauf des ausländischen Flei-
sches wird davon abhängig gemacht, daß der Verkäufer
dasselbe getrennt von den inländischen Fleischwaren hält
und durch einen Anschlag mit der Aufschrift „Auslän-
disches Fleisch“ kennzeichnet. Der Anschlag muß für jeden
Käufer deutlich sichtbar sein.

§ 3.

Auf Verlangen der Polizeibeamten muß jeder Ver-
käufer durch Vorlage der Rechnungen zc. nachweisen, daß
es sich auch wirklich um ausländisches Fleisch handelt.

§ 4.

Der Verkaufspreis ist in mäßigen Grenzen zu halten
andernfalls Anzeige wegen Preistreiberi erfolgt und die
Erlaubnis zum Verkauf von ausländischem Fleisch zurück-
gezogen wird.

§ 5.

Die Uebertretung dieser Anordnung wird auf Grund
des § 17 der Bundesratsverordnungen vom 25. Septem-
ber und 4. November 1915 bestraft.

Brühl, den 15. Februar 1916.

Der Bürgermeister von
Brühl-Stadt: Lück.

Der Bürgermeister von
Brühl-Land: Dohr.

Polizei-Verordnung

über die Verteilung der Blutlaus.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Po-
lizeiverwaltung vom 11. März 1850 über §§ 137 und 139 des
Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883
wird mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang
des Regierungsbezirks Köln nachstehende Polizeiverordnung er-
lassen:

§ 1. Eigentümer beziehungsweise Pächter und Mieter
von Obstbäumen sind, sobald sie durch die in ortsüblicher Weise
erfolgte Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde dazu aufgefordert
worden sind, verpflichtet, innerhalb der von der Ortspolizeibehö-
rde bestimmten Frist ihre Bäume auf das Vorhandensein der
Blutlaus sorgfältig zu untersuchen und das Insekt, wo es ge-
funden wird, durch scharfes Abwischen, sowie durch Bepinseln der
Bruststellen mit Kaltemilch, dem Neßler'schen Mittel oder in ge-
eigneter Weise zu vertilgen.

§ 2. Wird ungeachtet der Befolgung der im § 1 gegebenen
Vorschriften nach Ablauf der festgesetzten Frist die Blutlaus noch
vorgefunden, so sind Eigentümer bzw. Pächter und Mieter
auf Erfordern der Polizeibehörde verpflichtet, innerhalb der ihnen
bestimmten Frist die vorgeschriebenen Vertilgungsmittel wiederholt
anzuwenden und solange fortzusetzen, als dies polizeilich für nötig
erachtet wird.

§ 3. Im Falle des Nichtbefolgens der in den §§ 1 und 2
gegebenen Vorschriften haben die Säumigen zu gewärtigen, daß
die Verteilung der Blutlaus auf ihre Kosten durch Dritte nach
Anordnung der Polizeibehörde zur Ausführung gebracht wird.

Außerdem werden dieselben mit Geldstrafe bis zu 60 Mark
im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Den von der Ortspolizeibehörde mit der Untersuchung
der Obstbäume auf Blutläuse beauftragten Personen muß der Zu-
tritt zu den Obstbäumen bei Vermeidung von Zwangsmaßnahmen
und der im § 3, Absatz 2, angeordneten Strafe gestattet werden.

§ 5. Alle den obigen Vorschriften entgegenstehenden Be-
stimmungen namentlich auch die denjenigen Gegenstand betreffenden
Polizei-Verordnungen werden aufgehoben.

Köln, den 24. Mai 1889.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit nochmals in
Erinnerung gebracht.

Die Verteilung hat bis zum 15. März 1916 zu erfolgen.
Brühl-Stadt, den 8. Februar 1916.

Der Bürgermeister: Lück.

Bei vorkommenden

Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur
Anfertigung von

**Trauerbriefen = Toten-
zetteln, Trauer-Andenken
Beileidskarten, Trauer-
= = = Dankkarten = = =**

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung
bei billigster Berechnung und denkbar kürzester
— — — — — Lieferfrist. — — — — —

Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaltiger

Muster-Kollektion, und wolle man sich in

solchen Fällen telephonisch an uns wenden.

Buchdruckerei P. Becher

(Brühler Zeitung.)

Brühl, Schützenstr. 39-41.

Fernsprecher 109.

Änderung der Bekanntmachung

betreffend Aushang von Preisverzeichnissen.

Auf Grund des § 5 der Bundesratsverordnung über
die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versor-
gungsregelung vom 25. September und 4. November 1915
wird für den Landkreis Köln folgendes bestimmt:

§ 1.

Im § 4 der durch diejenige vom 8. Januar 1916
ergänzten Bekanntmachung betreffend den Aushang von
Preisverzeichnissen vom 2. Dezember 1915 tretensfolgende
Waren hinzu:

1. Bei Gemüse, Kartoffeln und Obst anstelle von
weißen Rüben und roten Rüben (Karotten), roten
und gelben Mohrrüben und Kohlrüben (Stedrüben
Bruten):

bei weißen und gelben Kohlrüben (Stedrüben, Erdkohlrabi);
weißfleischige Mohrrüben (sogenannte Pferdennöhren)
rotfleischige Speisemöhren, Karotten.

2. Bei Butter, Käse und Eier anstelle von sämtlichen
bisher benannten Käsearten:

„vollfetter und halbfetter Hartkäse nach Emment-
haler und Schweizerart;
vollfetter und halbfetter Hartkäse nach Tilsiter-
Holländer, Edamer- und ähnlicher Art;
vollfetter und halbfetter Weichkäse nach Camembert-
Brie-Mauchateller und Münster-Art;
vollfetter und halbfetter Weichkäse nach Limburger-
Kamatur und ähnlicher Art;
magerer Hart- und Weichkäse;
Quarkkäse (Harzer, Spitz-, Stangen-, Faust- und
ähnlicher Käse);
Speisequark (Klatschkäse).

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Ver-
öffentlichung in Kraft.
Köln, den 12. Februar 1916.

Die Preisprüfungsstelle für den Kreis Köln-Land:

Der Vorsitzende: Komp.

Fußbodenöl

Lack, Farben, trocken und streichfertig,

Tapeten

sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel
empfehlen

Math. Hermanns,

Lack-Farben-Spezial-Geschäft, Brühl-Köln,
Schloßstraße 9 Fernsprecher 145

Viandal Deutscher Kraftextrakt

zur Herstellung von Kraftbrühe

zum Verbessern von Suppen, Fleischspeisen, Tunken und Gemüsen.

Besteht aus Fleischextrakt, Suppenkräutern, Gewürzen usw.

Sofort gebrauchsfähig! — Kräftiger Wohlgeschmack! — Große Bekanntheit.

Im Gebrauch außerst vorteilhaft und billig. Unentbehrlich für jeden Haushalt und Küchenbetrieb.

an fett- und fleischlosen Tagen besonders wertvoll.

Mit großem Erfolg aufgenommen in ersten Baren- und Kolonialwarenhäusern, eingeführt in Laga-
retten, Hospitälern, Militär-Küchen, Verpflegungsinstitutionen, Gastwirtschaften, Speisehäusern usw.

„Viandal“ das Vollkommenste im Lebensmittelmarkt.

ca. 1/4 kg 1/2 1 1 1/2 1 3/4 (Feldpostpackungen)

Preise: 12.00 6.00 3.50 2.50 1.25 0.75 M

Generalvertrieb f. Rheinl., Westf. u. Luxemb. d. Viandal-Ges. f. Deutschen Kraftextrakt m. b. H. Berlin

Lickes & Cie., Köln, Hansaring 26. Telefon A 1086

Gesang : Deklamation : Klavier

an Damen und Herren.

Gesang: Eingehende Tonbildung, Melomanie Meth. Pro-
Paul Gasse (edler, tragfähiger Ton). Spe-
Heilung kranker u. verbildeter Stimmen.

Deklamation: Tonstudium, Sprachtechnik, Dramati-
Melodramen.

Klavier: Schnellschreibern, an Erwachsene und Kinder.

Paul Ruhl

atab. dipl.

Gewissenhafte Ausbildung auch an Liebhaber u. Dilettanten
unter besonderer Beachtung einer musikalischen und tänz-
lerischen Vortragsweise.

Der Unterricht wird in Brühl erteilt. Gesl. Anfragen
nach Köln, Hohenstaufenring 50 erbeten.

Honorar mäßig Feinste Empfehlungen.

Trauer-Hüte

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Jean Derigs, Brühler Modehaus.

Mühlenstrasse 1.

Mühlenstrasse 1

Weisse Kinderbetten

10, 12 und 14 Mt.

Komplette Betten von 20 Mk. an

Klappwagen

9, 10, 12 und 15 Mt.

Köln, Huhngasse 27

an der Weyerstraße.

Schnell-Schuh- Sohlerei

Brühl, Mühlenstraße 3

Empfehle mich in all n

vorkommenden Reparaturen.

Bei Berechnung mäßiger Preise

wird unter Garantie nur bestes

Material „Prima Eigenes“

Gruben Gerbung“ verarbeitet.

Gibt gute Haltbarkeit.

Math. Schneider

Schuhmachermeister.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des

L.....

in Eichen- u. Nussbaum-Schlaf-
zimmer, Eichen-Bohnzimmer,
Nussbaum-Bohnzimmer, pol. Bet-
ten, Schränke, Bücherschränke,
Schreibtische, Ausziehtische, Sofas
Stühle u. Trumeaux-Spiegel,
Richtbaumsachen, Zimmern,
Porzellan und sonstige Sachen
billig abzugeben.

Köln Sternengasse 52

Gelegenheitskäufe

in Schlafzimmer, Küche, weiße
und schwarze Herde, Schränke,
Anrichte mit Stühle, Federbetten
Unterbetten, Kissen, einzelne Bett-
stellen mit Matratzen, Tische wie
auch sonstige Haushaltsgegenstände
Kleider und Schuhe sowie Pelze.
Große Auswahl in Antiquitäten
billig zu verkaufen.

Köln, Kämmergasse 27-29.

Einfamilienhaus

11 Räume, Gas, Elektrisch m.

Obstgarten g. od. get. v. 1. Ap.

vermieten. Näh. in d. Geschäfts-
stelle.

Kleines Haus

Nähe Brühl zu mieten gesuch.

Offerten unter D. M. 640

die Geschäftsstelle.

Landwohnung

angenehme 3 R., Obst-Garten

alt. Gehp., ev. Kauf. Offerten

B. S. 6402 an die Geschäfts-
stelle.

Einfamilienhaus

9 Räume mit eingekl. G.

per 1. April zu vermieten.

Bescheid Mühlenstraße 21.

Gel. ein anst. br. kath. fl.

v. 16. 9.

Mädchen

1. März bei 2. alt. bürgerl. Be-
st. Geschäft. Gute Beh. unge-
kling. Vergütung, Hauptst.

Für Monogrammist

mit leicht zu handhabendem Ap-
parat werden Damen gewissenhaft
u. erhalten dauernde Beschäfti-
gung. Zu melden von 10-12
Clemens-Auguststr. 1

Gebrauchtes gut erhaltene

Fahrrad

zu kaufen gesucht. Mühlenstr.

Gasbadewand

gebraucht, sehr gut erh., zu

kaufen. Kaiserstraße 1

Damen

Stempe

schön bestickt 1.70-2.

Sticker-Hofen

1.80-2.40

Tuch-Unterröck

2.50-5.-

Damen-Strümpf

55, 75-120

platierte Damen-Strümpf

1.40-1.70

Kinder-Strümpf

Normalhosen

2, 2.40-2.70

Weisse Taschentücher

Dh. 1.20 1.90-2.80

Neueste Burkin

Meter 2.50-3.50

Neueste Kostüme

Meter 1.70 2.40-3.-

Bernhard Baum, C

16 Gluckengasse 16

Kasten- und

Leiterwagen

in jeder Größe und Preist.

zu verkaufen.

Bonnstraße 1

Sämereien

zur Frühjahrsaussaat sowie

Gartengeräte empfiehlt

Wuh. Karpf, Rierbe